

FORUM FÜR DEBATTEN: ZWEITE
«BIENNALE I2A» IN LUGANO.

Die Natur der Urbanität

«Wem gehört die Schweiz?» stand fett auf dem Titel der «Zeit»-Ausgabe Schweiz, die Caspar Schärer bei seiner Begrüssungsrede in die Luft hielt. «Ich störe nicht gern unsere Harmonie, aber darüber sollten wir in den nächsten Tagen auch sprechen – und nicht nur über kluge Planungsansätze für die Räume der Schweiz», sagte der BSA-Generalsekretär am Eröffnungsabend der Biennale i2a in Lugano. «Im Nachdenken über die Gesellschaft, die Stadt und Landschaften von morgen muss auch über das Eigentum, seine Verteilung und Nutzung gesprochen werden», mahnte Schärer.

Es gehe um Fragen wie: «Wer kann sich das Leben in der Stadt heute noch leisten, und was bedeutet das für deren Zukunft?» Denn kühne Visionen nützten wenig, wenn die politischen Randbedingungen nicht stimmten. Ein kleiner Weckruf nach eher höflichen Grussadressen. So politisch, wie es dieser Auftakt erwarten liess, wurde es kurz vor dem 200. Geburtstag von Karl Marx in der Luganeser Villa Saroli jedoch nur noch wenige Male.

Der Bund Schweizer Architekten (BSA) hatten mit dem SIA und weiteren Partnern in das Tessiner Architekturforum eingeladen, um disziplinübergreifend über die «Gesellschaft der Zukunft zwischen Urbanität und Natur» nachzudenken. Ein prall gefülltes Wochenende des Austauschs in der reizvollen Villa Saroli. Neben anderem diskutierten die Soziologin Birgit Wehrli-Schindler, der Zürcher Architekt Stefan Kurath und der künftige SIA-Geschäftsführer Joris Van Wezemaël über Stadträume und Öffentlichkeit in Zeiten von Facebook, Google und lückenlosen Bewegungsprofilen. Unterläuft oder deformiert die virtuelle Wirklichkeit das öffentliche Leben unserer Städte? • (sia)

BIENNALE AM ISTITUTO INTERNAZIONALE DI ARCHITETTURA IN LUGANO

«Das Ländliche ist nur noch ein Denkbild»

Die Architektin und Stadtplanerin Ariane Widmer Pham aus Lausanne war Co-Kuratorin der zweiten Ausgabe der «Biennale i2a» in Lugano – und zieht eine zufriedene Bilanz.

Interview: Frank Peter Jäger

Frau Widmer Pham, die von Ihnen gemeinsam mit Ludovica Molo und Caspar Schärer organisierte Biennale i2a in Lugano stand unter dem Motto: «Gesellschaft der Zukunft zwischen Urbanität und Natur». Was nehmen Sie als zentrale Erkenntnis aus dem Austausch mit?

Ariane Widmer Pham: Dass mir die Unterteilung in Stadt und Land weniger denn je als zeitgemäss erscheint. Ich erlebe unsere Landschaft immer mehr als *einen* Raum. Das rein Ländliche ist heute doch nur noch ein Denkbild; auch weil sich die Lebensweisen immer stärker angleichen. «Landschaft ist zu einem integralen Begriff geworden», formulierte Claudia Moll vom Bund Schweizer Landschaftsarchitekten es trefflich.

Was heisst das für die Räume der Schweiz?

Diese Erkenntnis fordert uns, Lösungen für eine vernetzte Raumeinheit zu suchen. Paolo



Open-Air-Ausstellung an der Terrasse der Villa Saroli in Lugano.



Ariane Widmer Pham, Dipl. Arch./Raumplanerin EPF/SIA/fsu/fas aus Lausanne, Vorstandsmitglied des SIA.

Poggiati, Leiter der Tessiner Raumentwicklungsbehörde, hat das in seinem Statement sehr gut auf den Punkt gebracht: «Wir stehen zwischen dem, was war, und dem, was noch nicht ist.» In der Wirklichkeit unserer Räume befinden wir uns an einem Wendepunkt: Die Räume verändern sich oft rasant und suchen ihre neue Gestalt.

Es geht also um Identität?

Das Oszillieren zwischen ländlicher Identität und städtischer Wirklichkeit betrifft ganz besonders die Schweiz der Agglomerationsräume. Sie sind auf der Suche nach sich selbst, nach einer an die neue Wirklichkeit angepassten Identität. Dazu formulierte Jonathan Sergison in einem treffenden Hinweis für die Planer und Architekten: «Look carefully and then make interpretations.» Diese Orte brauchen in der Tat besonders sorgfältige Interpretationen des Vorgefundenen.



Architekt, der als «Policy-Flüsterer» reüssiert: **Peter Swinnen** aus Belgien.

Neben neuen Identitäten geht es um ganz Handfestes – die Verkehrsexplosion, Umweltprobleme, Zersiedlung, soziale Segregation...

Ich frage mich oft, ob wir knapp vor einem disruptiven Moment grosser Verwerfungen stehen – oder ob doch alles noch glimpflich abgehen wird. Kein Zweifel: Es braucht Engagement. Wir haben als Planer eine grosse Verantwortung zu handeln, und zwar als kollektive Verantwortung der Disziplin. Soziale wie auch räumliche Komplexität sollten wir nicht als Hürde, sondern als positive Herausforderung verstehen, denn sie schafft eben auch Platz für Kreativität.

Kann es kluge Planung allein denn richten? Müssen die richtigen Weichen nicht in der Politik gestellt werden?

Ja, das stimmt. In einem immer komplexeren und sich immer schneller verändernden

Umfeld müssen die Probleme gemeinsam angepackt werden. Die Politiker haben hier eine fundamentale Rolle zu spielen. Sie können neue Handlungsfelder öffnen. Und es braucht auch Vordenker, die, wie Peter Swinnen es ausdrückt, als «Policy Whisperer» unsere Politiker konstruktiv beeinflussen. Architektur also als Werkzeug, um Fragen aufzuwerfen.

Neben Projekten aus der Schweiz wurden auch bemerkenswerte Beispiele aus dem Ausland präsentiert...

Die Projekte von Frédéric Bonnet, der in Mendrisio lehrt, zeigen sehr schön, was möglich ist, wenn Politiker einen Aufbruch für ihre Stadt wollen: Die französische Stadt Nantes an der Loire initiierte ein Stadterneuerungsprogramm. Dessen grosse Stärke war, dass es sich nicht allein auf Unorte der Peripherie und Probleme der Kernstadt fokussierte, sondern die umgebende Landschaft umfassend mit einbezogen hat. In dem von der Stadtpräsidentin unterstützten Konzept Bonnets gelingt es, die freigelegte Loire zum gemeinsamen Identifikationsband für die Region werden zu lassen, als Bindeglied der neu geschaffenen Räume. Mit Beispielen wie diesem wollten wir, die Kuratoren der Biennale, Fenster öffnen und Blicke auf ein hoffentlich wünschenswertes Morgen ermöglichen. •

Das Gespräch führte *Frank Peter Jäger*, Kommunikation SIA; frank.jaeger@sia.ch



Hören und Schreiben – Teilnehmende am Vortragsprogramm der «Biennale i2a».

BAUKULTUR

Umriss einer Bundesstrategie

Das Bundesamt für Kultur stellte am 24. April 2018 erste Umriss der Bundesstrategie Baukultur zur Diskussion. Am Stakeholderdialog in Biel nahmen rund 60 Fachleute aus den Bereichen Denkmalpflege, Planung, Hochschulen, Kultur und Vermittlung teil. Sie kommentierten einen ersten Entwurf der strategischen Ziele der Bundesstrategie Baukultur, den die vom Bund eingesetzte interdepartementale Arbeitsgruppe erarbeitet hatte.

Neben dem Ziel, dass der Bund künftig über geeignete Strukturen zur multisektoriellen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Baukultur verfügt, sind Ziele für diese vier Handlungsachsen geplant: erstens Raumentwicklung, zweitens Bauproduktion, drittens Ausbildung, Forschung und Innovation sowie viertens Vermittlung. Bis Frühjahr 2019 wird das Strategiepapier überarbeitet und um einen Massnahmenplan ergänzt. Umgesetzt wird die Strategie von allen beteiligten Bundesämtern. •

Archijeunes: Geschäftsführer/in gesucht

Möchten Sie bei Schulkindern Interesse an Architektur und der gebauten Umwelt wecken? Der vom Bund Schweizer Architekten und vom SIA getragene Verein Archijeunes macht es sich zur Aufgabe, Schülerinnen und Schüler für Baukultur zu sensibilisieren, und sucht ab sofort eine/n Geschäftsführer/in (50–70%). Auf www.sia.ch/Archijeunes finden Sie einen ausführlichen Stellenbeschrieb und die Kontaktinfos. •